



DAMODAR K. MAVALANKAR

Der wesentliche Kern der Theosophie ist die Existenz der Bruderschaft der Mahatmas. Diese heilige Tatsache gibt den Feinheiten der Kosmogenese und den Komplexitäten der Anthropogenese einen Sinn. Sie prägt alle praktischen theosophischen Bemühungen. Die Mahatmas stehen bereit, allen zu helfen und sie zu erheben, die nach den Gipfeln der Weisheit streben. Die Theosophie zeigt den Weg der Vollkommenheit, auf dem ein Mensch das Gefühl der Entfremdung von seinen Mitmenschen überwinden und in die göttliche Isolation im Zentrum der bewussten Einheit allen Lebens eintauchen kann. Wer diesem Weg folgt, lernt allmählich, die volle Verantwortung für seine Natur und Existenz zu übernehmen und entsprechend den Implikationen dieses Wissens zu handeln. Wenn er die Klarheit des universellen Selbstbewusstseins erlangt und alle trennenden Selbstinteressen verliert, wird er zu einem Mahatma, einer Großen Seele. Damodar K. Mavalankar war ein Mann, der diesen Weg so weit gegangen ist, wie sterbliche Augen sehen können.

Damodar wurde im September 1857 in Ahmedabad, Gujarat, geboren. Als Mitglied der Karhada Maharashtra Brahmana-Kaste erhielt er eine ausgezeichnete traditionelle hinduistische Erziehung. Der Reichtum seiner Familie ermöglichte ihm eine ebenso fundierte englische Ausbildung. Als er noch sehr jung war, erkrankte er schwer und man rechnete mit seinem Tod. In der schlimmsten Phase dieser Zeit hatte er eine Vision, in der ihm ein strahlendes Wesen beistand, und bald darauf erholte er sich. Er sah dieses Wesen noch zweimal in Visionen: einmal, als er schwer krank war, und einmal in tiefer Meditation.

Im Alter zwischen zehn und vierzehn Jahren studierte Damodar hingebungsvoll den Hindu-Dharma und hielt alle für seinen Stand angemessenen religiösen Praktiken ein. Als er sein akademisches Studium begann, wichen die Rituale der Wissenschaft, obwohl seine grundlegenden Ideen und Bestrebungen unverändert blieben. Nach seiner eigenen Aussage hatte er keinen wirklichen Seelenfrieden gefunden und lebte für die Routine des Alltags, seine soziale Stellung und persönliche Befriedigung. Doch 1879 – dem Jahr, in dem H. P. Blavatsky und H. S. Olcott nach Bombay kamen, um ein Zentrum für die Theosophische Gesellschaft zu gründen – las Damodar *Isis Unveiled*. Er eilte sofort nach Bombay, um der bemerkenswerten Autorin, die solche Weisheit, Furchtlosigkeit und Hingabe an den Tag legte, seinen Respekt zu erweisen. Ohne sich um die Meinung der Welt zu kümmern, zeigte sie die Zuversicht einer Person, die wusste, dass Meister existieren und inmitten der Menschheit wirken.

Als Damodar das Hauptquartier der Theosophischen Gesellschaft in Bombay betrat, war er verblüfft, ein Porträt des Mannes zu sehen, der dreimal in seinen Visionen erschienen war, und zu erfahren, dass dieser Mahatma einer derjenigen war, die hinter H.P. Blavatsky und der theosophischen Bewegung standen. Überzeugt davon, das Tor zum Weg der Wahrheit gefunden zu haben, beantragte Damodar am 13. Juli 1879 die Mitgliedschaft in der Theosophischen Gesellschaft. Am 3. August wurde er in die Gesellschaft aufgenommen.

Kurz darauf schrieb er:

Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass ich erst seit diesen wenigen Monaten wirklich ein lebendiger Mensch bin; denn zwischen dem Leben, wie es mir jetzt erscheint, und dem Leben, wie ich es zuvor verstanden habe, liegt ein unermesslicher Abgrund. Ich habe jetzt zum ersten Mal das Gefühl, einen Einblick in das Wesen des Menschen und des Lebens zu haben – in die Natur und die Kräfte des einen, die Möglichkeiten, Pflichten und Freuden des anderen.

Damodar bat seinen Vater um Erlaubnis, im Hauptquartier leben zu dürfen, und erhielt diese auch. Bald darauf übernahm er die anspruchsvollen Aufgaben des stellvertretenden Protokollführers.

Damodar bat seinen Vater auch um seinen Segen für seinen Entschluss, das Leben eines *Sannyasin* zu führen. Er war als Kind mit Laxmibai verlobt worden, und es wurde von ihm erwartet, dass er mit ihr ein Leben als Haushälter führen würde. Als klar wurde, dass sein Wunsch, ein *Chela* der Meister zu werden, tief und unumkehrbar war, durfte er seinen großen Anteil am Erbe seiner Vorfahren an seinen eigenen Vater überschreiben, unter der Bedingung, dass das Mädchen ihr ganzes Leben lang im Haus der Familie versorgt werden würde. Obwohl sie untröstlich war, akzeptierte sie Damodars Entscheidung mit Würde und lebte das Leben einer *saubhagyavati* – einer Frau, deren Ehemann noch lebt – lange nach Damodars Verschwinden nach Tibet und bis zu ihrem eigenen Tod im Alter von etwa sechzig Jahren.

Damodars Vater, Onkel und älterer Bruder traten der Theosophischen Gesellschaft bei, traten jedoch alle aus, als er seiner Kaste entsagte. H.P. Blavatsky und Colonel Olcott rieten Damodar, diese mutige und schwerwiegende Entscheidung sorgfältig zu überdenken. Nachdem er dies getan hatte, erklärte er, dass alle weltlichen Interessen . . . nur die Dämpfe eines Traums seien und dass nur derjenige es wert sei, als Mensch bezeichnet zu werden, der seine Launen zu seinem Sklaven gemacht und die Vervollkommnung seines spirituellen Selbst zu einem großen Ziel seiner Bemühungen erklärt habe. Da ich diese Überzeugungen und meine Handlungsfreiheit innerhalb meiner Kaste nicht genießen konnte, verlasse ich sie.

Als H.P. Blavatsky, Olcott und Damodar 1880 zu einer Vortragsreise in Ceylon waren, nahmen sie gemeinsam an *Pansil* teil, der süd buddhistischen Zeremonie von *Pancha Shila*, bei der man schwört, die fünf von Buddha gelehrt Gebote einzuhalten: Mitgefühl, Wahrhaftigkeit, Reinheit, Aufrichtigkeit und Mäßigung.

Weder öffentlich abgegebene Gelübde noch äußere persönliche Details können jemals die wichtigsten und entscheidendsten Aktivitäten eines *Chela* offenbaren, denn diese finden in den Tiefen des Geistes und des Herzens statt. Doch einen Hinweis auf die treibende Kraft hinter Damodars kometenhaftem Aufstieg auf dem Weg der Jüngerschaft finden wir in seinen Briefen an William Q. Judge. Am 5. Oktober 1879, zwei Monate nach seinem Eintritt in die Theosophische Gesellschaft, riet Damodar:

Dein einziger Wunsch sollte es sein, alles für die Menschheit und nicht für dich selbst zu tun, d. h. obwohl du in der Welt bist, sollte dein innerer Mensch außerhalb davon sein. Wenn du dies tust, wirst du von den Adepten andere Mittel kennenlernen, um dein Ziel zu erreichen.

Dieses subtile Gleichgewicht zwischen der strikten Erfüllung der Pflicht und der völligen Freiheit von der Bindung an das Rad von Geburt und Tod entsprang Damodars geradliniger Haltung gegenüber seinem Lehrer. In einem Brief an W. Q. Judge vom 24. Januar 1880 schrieb er:

Ich weiß, dass Madame Blavatsky, die ich als meine Guru verehere, als meine Wohltäterin schätze und mehr liebe als eine Mutter, und andere, deren bloße Erinnerung mein Herz mit Ehrfurcht erbeben lässt, mir Gunst erwiesen haben, die ich nicht im Geringsten verdiene. . . . Etwa einen Monat, nachdem ich der Gesellschaft beigetreten war, fühlte ich, als würde eine Stimme in mir flüstern, dass Madame Blavatsky nicht das ist, was sie vorgibt zu sein. ... Ich dachte, es müsse ein

großer indischer Adept sein, der diese illusorische Gestalt angenommen hatte.

Damodar kam häufig auf das Thema der Adepten zurück, „weil das das einzige Thema ist, das mich interessiert“, und ging ausführlich darauf ein, ohne dass seine Begeisterung seine natürliche Zurückhaltung verdrängte.

Um 1880 richtete sich das Auge des Meisters auf Damodar. Gegen Ende des Jahres hatte er Adepten in ihrer astralen Gestalt gesehen und war von einem von ihnen auf eine astralische Reise mitgenommen worden.

Bruder ----- befahl mir, ihm zu folgen. Nach einer kurzen Strecke von etwa einer halben Meile kamen wir zu einem natürlichen unterirdischen Gang, der unter dem Himalaya liegt. Der Weg ist sehr gefährlich. Es gibt einen natürlichen Damm über den Indus, der in seiner ganzen Wucht darunter fließt. Nur eine Person kann gleichzeitig darauf gehen, und ein falscher Schritt besiegelt das Schicksal des Reisenden. Neben diesem Damm gibt es mehrere Täler zu überqueren. Nachdem wir eine beträchtliche Strecke durch diesen unterirdischen Gang zurückgelegt hatten, kamen wir in eine offene Ebene in L-----k. Dort steht ein großes, massives Gebäude, das Tausende von Jahren alt ist. Vor ihm befindet sich ein riesiges ägyptisches Tau. Das Gebäude ruht auf sieben großen Säulen in Form von Pyramiden. Das Eingangstor hat einen großen dreieckigen Bogen. Im Inneren befinden sich verschiedene Räume. Das Gebäude ist so groß, dass es meiner Meinung nach leicht zwanzigtausend Menschen aufnehmen kann. Mir wurden einige dieser Räume gezeigt. Dies ist der zentrale Hauptort, an den alle Mitglieder unserer Sektion, die für die Einweihung in die Mysterien als würdig befunden wurden, zur letzten Zeremonie kommen und dort die erforderliche Zeit verbringen müssen. Ich ging mit meinem *Guru* hinauf in die Große Halle. Die Erhabenheit und Ruhe dieses Ortes ist beeindruckend genug, um jeden mit Ehrfurcht zu erfüllen. Die Schönheit des Altars, der sich in der Mitte befindet und an dem jeder Kandidat zum Zeitpunkt seiner Einweihung sein Gelübde ablegen muss, wird selbst die brilliantesten Augen blenden. Die Pracht des Throns des CHEFS ist unvergleichlich. Alles basiert auf einem geometrischen Prinzip und enthält verschiedene Symbole, die nur den Eingeweihten erklärt werden. Aber ich kann jetzt nicht mehr sagen, da ich nun der Geheimhaltungspflicht unterliege, die mir auferlegt wurde.

Ein Brief, den er von einem der Meister erhielt, bestätigte die Realität dieser astralen Reise.

Damodar verdiente sich das Privileg, seinen Meister im November 1883 in Lahore zu treffen. Kurz darauf verbrachten Damodar und H.S.Olcott einige Tage in Jammu in Kaschmir als Gäste des Maharadschas. Damodar verschwand ohne Vorwarnung, um nach drei Tagen wie verwandelt zurückzukehren. Olcott berichtete, dass Damodar „robust, zäh und drahtig wirkte, kühn und energisch in seinem Auftreten: Wir konnten kaum glauben, dass er derselbe Mensch war.“ Er kehrte nach Adyar zurück, dem nun ständigen Hauptsitz, und nahm mit neuem Eifer seine Sekretariatsaufgaben wahr, darunter die Leitung der Publikationsabteilung von The Theosophist.

Zu dieser Zeit reisten sowohl H. P. Blavatsky als auch H. S. Olcott häufig für die Sache der Theosophie, und Damodar wurde zunehmend zum amtierenden Leiter der Angelegenheiten in Adyar. Während sich die Gründer 1884 in Europa aufhielten, kam es in Adyar zum tragischen Coulomb-Skandal. Während dieser dunklen Zeit, in der seinem Lehrer falsche Behauptungen und Betrug vorgeworfen wurden und die Namen seiner verehrten Meister öffentlich angeprangert wurden, blieb Damodar gelassen, kompromisslos und standhaft. „Die Kräfte der schwarzen Magie“, schrieb er, „sind auf die Willenskraft zurückzuführen, die durch eine konzentrierte Form von Selbstsucht entsteht.“ Ohne sich selbst schützen zu wollen, weigerte er sich, seine Lehrer zu kompromittieren, über private Angelegenheiten zu sprechen oder von seiner tiefen spirituellen Loyalität gegenüber der theosophischen Bewegung und denen, die sie vorantrieben, abzuweichen.

Er stand zusammen mit einigen anderen der Prüfung stand, während viele andere abfielen oder eine zweideutige Haltung einnahmen. Er erlangte die Ehre, zum Ashram seines Meisters in Tibet reisen zu dürfen.

H. P. Blavatsky kehrte kurz nach Indien zurück und segnete seine privilegierte Reise. Am 23. Februar 1885, sechsunddreißig Tage bevor H. P. Blavatsky Indien zum letzten Mal verließ, brach Damodar an Bord der SS Clan Grant auf. Am 27. erreichte er Kalkutta, verbrachte Anfang März in Benares und kehrte am 14. nach Kalkutta zurück. Am 30. März erhielt er ein Telegramm, das ihn nach Darjeeling beorderte. Seine Reisepläne wurden arrangiert, und er brach am 13. April in Richtung Norden auf, durchquerte Runjeet, Vecha, Renanga, Sanangthay, Bhashithang und machte am 18. Halt in Dumrah. Dort wartete er auf Anweisungen aus Longbu, drei Meilen entfernt. Am 19. reiste er nach Sikkim ein und am 23. durfte er nach Kali weiterreisen. Dort schickte er seine Kulis, seine persönlichen Besitztümer und sein Tagebuch zurück nach Darjeeling.

Über Damodars weiteres Leben ist nichts bekannt. Nach Aussagen derjenigen, die ihn zuletzt gesehen haben, schloss er sich einer mysteriösen Person an und reiste nach Tibet weiter. H.P. Blavatsky und andere erhielten bis zu ihrem Tod gelegentlich Briefe von ihm, deren Inhalt jedoch unbekannt ist.

Damodar verkörperte die höchsten Tugenden des Bodhisattva-Weges und die ursprünglichen Prinzipien des *Sanatana Dharma*. Während er die schwersten Prüfungen der Seele und große äußere Belastungen durchlief, korrespondierte er mit Theosophen, mit freundlichen und feindseligen Zeitungen und mit interessierten Parteien auf der ganzen Welt. Er schrieb Artikel von tiefem Verständnis und bemerkenswerter noetischer Einsicht.

Bei der Darstellung der drei Ziele der Theosophischen Gesellschaft betonte er das erste – die Bildung eines Kerns universeller Brüderlichkeit ohne jegliche Unterscheidungen – und stellte fest, dass nur wenige bewusst in die Bruderschaft eintreten können, da die meisten nicht danach streben, „die immensen Schwierigkeiten zu überwinden, die zwischen intellektueller Einsamkeit und intellektueller Gemeinschaft bestehen“. Diese Kluft wird dauerhaft durch „gegenseitige intellektuelle Sympathie“ ohne Fanatismus, Dogmatismus oder Vorurteile jeglicher Art überbrückt. Sie kann nur in einem Leben der Meditation aufgebaut werden.

Die Wissenschaft lehrt uns, dass der Mensch seinen physischen Körper ständig verändert, und diese Veränderung ist so allmählich, dass sie fast nicht wahrnehmbar ist. Warum sollte es dann beim *inneren Menschen* anders sein? Auch dieser entwickelt sich ständig weiter und verändert in jedem Augenblick seine Atome. Und die Anziehungskraft dieser neuen Atomgruppen hängt vom Gesetz der Affinität ab – den Wünschen des Menschen, die nur solche Teilchen anziehen, die mit ihnen *en rapport* sind, oder ihnen vielmehr ihre eigene Tendenz und Färbung verleihen. . .

Was strebt der Aspirant von *Yoga Vidya* an, wenn nicht *Mukti* zu erlangen, indem er sich allmählich vom gröberen zum nächsten, ätherischeren Körper überträgt, bis alle Schleier von *Maya* nacheinander entfernt sind und sein *Atma* eins mit *Paramatma* wird? Glaubt er, dass dieses großartige Ergebnis durch zwei oder vier Stunden Kontemplation erreicht werden kann? Wird der Prozess der Emission von Atomen und ihrer Ersetzung durch andere während der restlichen zwanzig oder zweiundzwanzig Stunden, in denen sich der Gläubige nicht in seinem Zimmer zur Meditation zurückzieht, unterbrochen? Wenn nicht, wie will er dann die ganze Zeit über nur diejenigen anziehen, die für sein Ziel geeignet sind? Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass ebenso wie der physische Körper unablässige Aufmerksamkeit erfordert, um das Eindringen einer Krankheit zu verhindern, auch der *innere Mensch* einer unablässigen Beobachtung bedarf, damit keine bewussten oder unbewussten Gedanken Atome anziehen, die für seinen Fortschritt

ungeeignet sind. Das ist die wahre Bedeutung der Kontemplation. Der wichtigste Faktor bei der Lenkung der Gedanken ist der WILLE.

Wenn der Wille mit unermüdlicher Hingabe auf die Erkenntnis des Selbst und die Harmonie im Handeln ausgerichtet ist, hat der Aspirant die Praxis des *Raja Yoga* aufgenommen.

Raja Yoga fördert keine Heuchelei und erfordert keine körperlichen Haltungen. Es befasst sich mit dem inneren Menschen, dessen Sphäre in der Welt der Gedanken liegt. Sich das höchste Ideal vor Augen zu stellen und unablässig danach zu streben, ist die einzige wahre Konzentration, die von der esoterischen Philosophie anerkannt wird, die sich mit der inneren Welt der *Noumena* befasst, nicht mit der äußeren Hülle der Phänomene.

Damodar K. Mavalankar erlangte einen herausragenden Platz in der Konstellation der berühmten Theosophen des neunzehnten Jahrhunderts und verdiente sich das größte Privileg, das einem Menschen zuteilwerden kann – die Aufnahme als *Chela* durch die Mahatmas. H.P. Blavatsky würdigte D.K. Mavalankar mit folgenden Worten:

... wenn die Theosophische Gesellschaft, nie mehr als diesen einen zukünftigen Adepten (Damodar) gegeben hätte, der nun die Aussicht hat, eines Tages ein Mahatma zu werden, trotz des Kali Yuga, wäre das allein schon der Beweis, dass sie nicht umsonst in New York gegründet und nach Indien verpflanzt wurde.

